



DREI MASKEN VERLAG

**Carsten Brandau**

**Stück vom Himmel**

Als Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft, noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, insbesondere die der Aufführung, der Übersetzung, der Buchpublikation, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung, Übertragung und Aufzeichnung durch Fernsehen, Rundfunk und andere audiovisuelle Medien, auch der Vertonung oder Veroperung, vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials von uns rechtmäßig erworben ist. Das Vervielfältigen oder Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

*Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nichtveröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinander zu setzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.*

*Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:*

**© copyright 2013 by DREI MASKEN VERLAG GmbH München**  
**Mozartstr. 18, D-80336 München**  
**Tel. 089-54 45 69 09, Fax. 089-53 81 99 52**  
**email: [info@dreimaskenverlag.de](mailto:info@dreimaskenverlag.de)**  
**[bestellen@dreimaskenverlag.de](mailto:bestellen@dreimaskenverlag.de)**  
**[www.dreimaskenverlag.de](http://www.dreimaskenverlag.de)**

**Carsten Brandau**

**Stück vom Himmel**

DREI MASKEN VERLAG GmbH München

„Ich frage dich, du bist doch eines andern,  
was trägst du mir die späten Rosen zu?  
Du sagst, die Träume gehn, die Stunden wandern,  
was ist das alles: er und ich und du?“

*aus: Gottfried Benn: „Blaue Stunde“, 1950.*

„Hallo Jules, gib jetzt acht!“

*Catherine in:  
François Truffaut: „Jules und Jim“, 1961  
(kurz bevor sie mit Jim in den Tod fährt).*

*Personen:*

**Jules**  
und **Catherine**  
und Jim.

Sowie ein junger **Mann**.

*Ort:*

Die Wohnung von Catherine und Jules  
im 1. oder 2. Stock eines sanierungsbedürftigen Altbaus  
in einer deutschen Großstadt.  
Tür, Tee, Topfpflanzen usw.

*Zeit:*

Heute und die Tage danach.

1.

*Jules starrt seine Catherine an, die an der offenen Wohnungstür steht  
Sie winkt und ruft ins Treppenhaus hinaus:*

**Catherine:** Auf Wiedersehen!

*Dann schließt sie die Tür.*

Das hätte ich mir nicht träumen lassen. Nach all der Zeit. Wie lange ist das jetzt? Das ist doch. Ich habe immer gedacht, dass Jim –

*Stille.*

Wir haben Jim doch seit dem Krieg nicht mehr. War das nicht noch VOR dem Krieg, Jules? In den Vogesen? Als wir zu dritt? Und auf einmal ist er wieder da! Mein Monsieur Jim. Freust du dich denn gar nicht?

**Jules:** Ich setze dir deinen Tee auf, Catherine.

**Catherine:** Du hast ihn genauso geliebt wie ich, Jules.

*Stille. Bis Jules in die Küche geht. Tee aufsetzen.*

Ich will Wein. Hörst du? Wein!

2.

*Catherine steht an der offenen Wohnungstür. Sie winkt und ruft ins Treppenhaus hinaus:*

**Catherine:** Auf Wiedersehen, Monsieur Jim! Und denken Sie daran, morgen Mittag pünktlich zum Essen hier zu sein! Ja?

*Stille.*

Ja, dann bis morgen also! Sie können sich gar nicht vorstellen, wie sehr wir uns freuen. Dass Sie wieder da sind. Jim.

*Dann schließt sie die Tür. Jules kommt mit Tee aus der Küche.*

**Jules:** Dein Tee, Catherine. Denkst du an deine Tablette?

**Catherine:** Haben wir Artischocken?

**Jules:** Soll ich dir einen Apfel schälen?

**Catherine:** Artischocken, Jules!

*Stille.*

**Jules:** Der Zufall will, dass ich es heute Morgen versäumt habe, Artischocken auf unsere Wunschliste zu schreiben, Madame.

**Catherine:** Artischocken und Fisch. Was hältst du von Zander?

**Jules:** Unsere Wohnung ist zu klein.

**Catherine:** Wenn du damit sagen willst, dass wir hier nicht zu dritt –

**Jules:** Dass du an den Gestank denken musst! Wenn du diesen Fischgeruch dann in der ganzen Wohnung hast! Den kriegst du hier nicht mehr raus!

**Catherine:** Du änderst dich nie, Jules.

**Jules:** Ich denke an deine Gesundheit, Catherine!

**Catherine:** Dann lüften wir eben!

**Jules:** Und du holst dir eine Lungenentzündung.

**Catherine:** Warum kannst du immer nur ans Danach denken!?! JETZT, Jules!  
Täglich beginnt ein neues Leben!

*Stille.*

**Jules:** Im Sommer. Wenn es wieder warm ist, Catherine. Dann essen wir Fisch.

**Catherine:** Morgen.

**Jules:** Bitte, Catherine –

**Catherine:** Morgen gibt es Zander, Jules.

**Jules:** Du wolltest doch Pellkartoffeln mit Kräuterquark –

**Catherine:** Übermorgen. Morgen eröffnen wir mit einem Artischockensalat. Wir werden Wein trinken und Zander essen, Jules. In Buttersauce.

*Stille.*

**Jules:** Ich werde tun, was in meinen Möglichkeiten steht, Madame.

**Catherine:** Ich, Jules. ICH werde kochen.

**Jules:** Du –

**Catherine:** Ja. Ich, Jules! Ich werde für euch kochen.

**Jules:** Wir kriegen Besuch?

**Catherine:** Monsieur Jim! Habe ich dir das noch gar nicht? Jim wird uns morgen zum Mittagessen besuchen. Und ich werde für uns drei kochen.

*Stille.*

**Jules:** Kommt er jetzt jeden Tag, Catherine?

**Catherine:** Das hoffe ich doch! Auf jeden Fall hat er versprochen, morgen pünktlich zu sein. Ich kann es immer noch nicht –

**Jules:** Dein Tee wird kalt.



**Catherine:** Es wird wieder genau so wie damals sein, Jules! Ihr werdet dasitzen und rauchen. Wir werden im Nebel versinken und ich verliebe mich in Jim und Jim sich in mich. Und Jim und ich werden dich –

**Jules:** Ich rauche nicht mehr.

**Catherine:** Und ich darf nicht mehr kochen.

**Jules:** Es ist nicht mehr so wie damals, Catherine.

**Catherine:** Du verbringst immer noch die meiste Zeit in deinem Schaukelstuhl. Und was meine Gefühle für Jim betrifft. Ich könnte mir vorstellen, dass deine Pellkartoffeln unserem Monsieur Jim schmecken würden.

**Jules:** Du wolltest doch Fisch.

**Catherine:** Fisch?

**Jules:** Zander!

**Catherine:** Unsere Wohnung ist zu klein, Jules. Wenn wir Fisch braten, haben wir danach tagelang diesen Gestank in der Wohnung!

*Stille.*

Unsere Wohnung ist zu klein für drei, Jules.

3.

*Catherine steht an der offenen Wohnungstür. Jules deckt den Tisch.*

**Jules:** Es ist angerichtet! Voilà, Madame! Darf ich bitten?

**Catherine:** Nur zwei Gedecke?

**Jules:** Tête à tête.

**Catherine:** Du isst nicht mit?

*Stille.*

Wir feiern die Rückkehr unserer Ménage à trois, Monsieur! Es fehlt ein Gedeck, Jules. Jim wird jeden Augenblick hier sein.

**Jules:** Glaubst du das wirklich, Catherine?

**Catherine:** Er hat es versprochen!

**Jules:** Er würde es uns mit Sicherheit nicht verübeln, wenn wir –

**Catherine:** ICH nehme es Ihnen übel, Monsieur Jules! Ihr habt immer alles brüderlich geteilt. Hast du das vergessen?

*Stille.*

**Jules:** Garçon! Hier fehlt ein Gedeck! Erwarten Sie etwa noch jemanden, Herr Hessel? Aber selbstverständlich erwarten wir noch jemanden, Garçon! Was ist denn das für eine Frage? Hast du das gehört, Catherine? Fragt mich der Garçon doch tatsächlich –

**Catherine:** Er ist ein Ignorant.

**Jules:** Haben Sie das gehört, Garçon? Sie sind ein Ignorant, sagt meine Gattin. Und bei all meiner Gutmütigkeit muss ich ihr in diesem Punkt –

**Catherine:** Nur weil Sie sich keinen Ausbruch aus dem bürgerlichen Gefängnis der Monogamie vorstellen können, Garçon, müssen mein Mann und ich uns noch lange nicht der landläufigen Heuchelei beugen.

**Jules:** Bravo, Catherine!

**Catherine:** Der Garçon soll jetzt endlich das dritte Gedeck bringen, Jules!

**Jules:** Natürlich soll er das, Catherine.

**Catherine:** Jim wird jeden Moment hier sein.

**Jules:** Haben Sie gehört, Garçon? Der Liebhaber meiner Frau wird jeden Moment hier sein, Garçon! Siehst du, wie sich sein Gesicht verfärbt, Catherine? Der Liebhaber Ihrer Frau?, fragt er tonlos. Aber ja, Garçon! Der Geliebte meiner geliebten Gattin. Jim! Er war mein bester Freund!

**Catherine:** IST.

**Jules:** Ist. Ja. Und nun machen Sie schon, Garçon! Wer? Ich?! Bin ich etwa der Garçon!? Sie halten sich doch nicht dreister Weise für MICH, Garçon? Aber nein. So etwas würde ich mir nie anmaßen, Herr Hessel. Na also. Hätte mich auch zutiefst. Ich in Ihrem schamesroten Körper, Garçon! Entschuldigen Sie bitte, Herr Hessel. Ja, ja. Schon gut, Garçon. Beeilen Sie sich! Fliegen Sie! Ich fliege, Herr Hessel. Ich fliege in die Küche!

*Jules will in die Küche. Doch Catherine hält ihn zurück:*

**Catherine:** Jules?

**Jules:** Ja, Catherine?

**Catherine:** Dieser Garçon ist impertinent.

**Jules:** Ganz deiner Meinung.

**Catherine:** Die lassen hier ihre Topfpflanzen vertrocknen.

**Jules:** Aber ich hab ihnen doch gestern erst Wasser gegeben –

**Catherine:** Ich möchte hier nicht noch einmal speisen.

**Jules:** Nein. Das war das letzte Mal, dass wir Ihr Etablissement aufgesucht haben, Garçon! Sie sollten sich mal um Ihre Topfpflanzen kümmern! Und vergessen Sie nicht den Wein, Garçon!

**Catherine:** Champagner!

*Stille.*

**Jules:** Champagner, Garçon!

**Catherine:** Küss mich, Jules.

**Jules:** Ich wäre gern dein Mann gewesen, Catherine.

*Jules holt aus der Küche ein drittes Gedeck. Catherine schließt die Tür.*

**Catherine:** Du BIST mein Mann, Jules. Genau darum geht es ja.

4.

*Catherine und Jules haben ihr Mittagessen beendet. Das dritte Gedeck ist unberührt. Feierlich erhebt Jules sein Sektglas.*

**Jules:** Bei allen Vorbehalten gegenüber dem Personal, das die Pflege seiner Topfpflanzen so sträflich vernachlässigt. Mein Zander war eine Offenbarung! A votre santé, Madame!

**Catherine:** Ich verabscheue Apfelschorle.

*Stille.*

Meinst du, er kommt noch? Nicht, dass unserer Dreiecksbeziehung schon wieder ein Krieg in die Quere gekommen ist.

**Jules:** Vielleicht ist es besser so.

**Catherine:** Ihr wart wie Brüder, Jules!

*Stille.*

**Jules:** Hast du dir mal die Mühe gemacht, darüber nachzudenken, warum er uns damals allein gelassen hat? Warum hat Jim dich denn verlassen!?

**Catherine:** ICH habe IHN verlassen!

**Jules:** Weil Jim nämlich hinter unserem Rücken geheiratet hatte. Weil er über Jahre hinweg ein Doppelleben geführt hat. Wir haben das nicht einmal gewusst! Dass er einen Sohn. Deshalb hast du ihn doch verlassen. Weil ER uns schon längst verlassen hatte! Die Beziehung zu dir, das war –

**Catherine:** Leidenschaft.

**Jules:** Ja. MIR zuliebe. Weil ich ihn darum gebeten habe –

**Catherine:** Ich will nach Hause. Zahlst du, Jules?

*Stille.*

**Jules:** Ich habe gestern deine Tabletten in der Blumenerde gefunden –

**Catherine:** Ich bin noch kein Pflegefall!

**Jules:** Das hat auch niemand –

**Catherine:** Wenn du mich nicht mehr ertragen kannst, lass mich endlich gehen.

*Stille.*

Von Tag zu Tag wird es nebliger, Jules.

**Jules:** Was erwartest du? Ich habe gekocht!

**Catherine:** Du wusstest, dass Jim nicht kommen würde. Ich auch. Aber ich habe gehofft, Jules! Weil ich es nicht ertrage. Nichts tun zu können. Diese Ohnmacht. Ihm ist sicherlich was Wichtiges dazwischen gekommen.

**Jules:** Sicherlich.

**Catherine:** Kannst du nicht akzeptieren, dass ich über beide Ohren verliebt bin? Warum lässt du mich und Jim nicht endlich in Ruhe?!

**Jules:** Weil er tot ist!

*Stille.*

Vielleicht hat er die Tage durcheinander gebracht. Vielleicht kommt er morgen zum Mittagessen. Ja. Bestimmt kommt er morgen!

**Catherine:** Morgen gibt es Pellkartoffeln mit Kräuterquark.

**Jules:** Er wird es lieben, Catherine. Glaub mir! Ich kenne doch meinen Jim. Deutsche Hausmannskost ist seine Schwäche.

**Catherine:** Wenn er nicht tot wäre.

**Jules:** Das habe ich doch nur –

**Catherine:** Wenn sich einer von uns rechtfertigen muss, dann bin ich das.

**Jules:** Nein, Catherine.

**Catherine:** Hör endlich auf, mich wie eine Kranke zu behandeln! Fass mich doch einmal richtig an, Jules. So, wie es sich gehört. Für meinen Mann.

5.

*Jules und Catherine.*

**Jules:** Es ist Sommer. Du steigst zu mir hinunter und die Welt bleibt stehen.

*Stille.*

Erinnerst du dich an den Rückweg? Vom Meer? Als wir unsere Räder durch die Dünen schoben und ich dich fragte, ob du meine Frau werden willst? Hättest du damals Nein gesagt, ich hätte dich jedes Jahr erneut gefragt. Aber du hast gesagt, dass ich noch nicht sehr viele Frauen kennen würde. Du hingegen eine ganze Reihe von Männern. Und dann hast du gesagt, dass sich das ausgleichen könne. Dass wir unter Umständen ein sehr ehrenwertes Paar abgeben könnten. Du hast mir nicht wirklich mit Ja geantwortet und als wir in dieses kleine Häuschen im Schwarzwald zogen, da wusste ich, dass wir –

**Catherine:** Das war in den Vogesen.

**Jules:** Ich habe mich nie beschwert, dass ich nicht der Einzige. Ich wollte dich einfach nicht verlieren. Ich bin dir und deinem Freiheitsdrang immer mit Respekt begegnet. Wenn es dich mal wieder in fremde Arme getrieben hatte. Wenn du zurückgekommen bist. Dann war ich für dich da. Ich hab es dir geschworen. Was auch geschehen möge. Mir ist nie in den Sinn gekommen, dass es einmal eine Krankheit sein könnte, die uns beide –

**Catherine:** War das die Türklingel? Das wird Jim sein!

**Jules:** Es hat nicht geklingelt, Catherine.

**Catherine:** Jim?!

*Catherine stürzt zur Wohnungstür und reißt sie auf. Aber anstatt Jim geht gerade ein junger Mann durchs Treppenhaus.*

**Mann:** (off) Frau Hessel! Was für ein Zufall! Guten Tag! Sie müssen doch Frau Hessel, richtig? Ich wollte Sie schon die ganze Zeit. Vorgestern habe ich Ihren Mann! Hat er Ihnen davon? Hat Ihnen der Zander? Entschuldigen Sie, ich habe mich ja noch gar nicht. Mein Name ist –

*Catherine schlägt die Wohnungstür zu.*

**Jules:** Der junge Mann von oben. Ist in die Wohnung der Krumbiegel eingezogen. Er ist so freundlich und erledigt unsere Besorgungen –

**Catherine:** Die Krumbiegel ist ausgezogen?

**Jules:** Sie war nicht mehr die Jüngste, Catherine –

**Catherine:** Das hast du mir schon tausendmal! Warum kannst du dich nicht einfach damit abfinden, dass sie sich ändern, Jules? Die Dinge. Wir. Jim lebt! Er ist zurückgekommen und er wird uns jetzt täglich besuchen. Ich bin so glücklich, wie ich es schon seit Jahren nicht mehr war. Und deshalb müssen wir uns trennen, Jules. Ich werde dich mit Jim verlassen. Oder DU gehst. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht.

**Jules:** Und warum können wir nicht zu dritt? So wie im Schwarzwald?

**Catherine:** Das war in den Vogesen, Jules!

**Jules:** Wir waren glücklich, Catherine!

**Catherine:** Verletzt es dich denn nicht?! Nach all den Jahren? Dass ich dir auf einmal sage, das war alles eine Lüge? Dass es nur das zweitbeste Leben für mich gewesen ist? Dass Jim derjenige ist! Ich stoche in deiner offenen Wunde herum, Jules! Die Liebe meines Lebens heißt Jim!

*Stille.*

Ich will dich doch gar nicht verlieren, Jules.

**Jules:** Das ist die Krankheit, Catherine.

**Catherine:** Nein. Die Krankheit hat mich noch nicht so weit. Ich bin das. Deine Catherine ist es, die dir derartig weh tut, Jules. Weil ich will, dass es ein Ende hat. Verstehst du? Ich will, dass die Welt stehen bleibt. Weil ich es nicht ertragen kann. Die Vorstellung. Dass es ins Stocken gerät. Unser ganzes Leben. Soll uns das jetzt am Ende so einfach durch die Finger?

**Jules:** Catherine –

**Catherine:** Fass mich nicht an!

**Jules:** Du kannst mir gar nicht weh tun, Catherine.

**Catherine:** Die Liebe ist das Gegenteil von einem Gefängnis.



**Jules:** Das ist egoistisch.

**Catherine:** Das ist aus einem Film.

**Jules:** Aber unser Leben ist kein Film! Du kannst doch nicht irgendein Filmzitat benutzen, um deinen eigenen Egoismus zu rechtfertigen! Es ist doch genau anders herum. Die Liebe ist eingesperrt im Gefängnis der Monogamie. Und um sie aus diesen Fängen der Verlogenheit und Heuchelei zu befreien, bedarf es der Selbstlosigkeit!

**Catherine:** Du bist eine Erfindung, Jules. Die selbstloseste Figur, die je erdacht wurde! Wenn ich dir nicht weh tun kann, dann liebst du mich auch nicht. Weil ein Mensch, der liebt, verletzlich ist. Und je mehr er liebt, desto verletzlicher ist er. Du musst dich wehren, Jules! Oder ist inzwischen alles egal geworden?! Ich liebe deinen besten Freund, Jules! Hörst du?

**Jules:** Aber Jim ist tot.

**Catherine:** Und was für eine Rolle spielt das? Antworte mir, Jules. Was für eine Rolle spielt es, dass die Nazis Jim aufgehängt haben!? Was hat das mit uns beiden zu tun? Was ändert denn das an meinen Gefühlen?!

*Stille.*

Wäre uns ein Kind vergönnt gewesen. Jim und mir. Dieses Kind. Das wir uns so sehr –

**Jules:** Ich glaube nicht, dass sie ihn aufgehängt haben. Die Nazis hatten diese Fabriken, weißt du –

**Catherine:** Was muss ich dir noch alles antun, bis du endlich was spürst?

6.

*Catherine und Jules.*

**Catherine:** Erinnerst du dich noch an unser süßes Häuschen in den Vogesen?

**Jules:** Es stand im Schwarzwald, Catherine.

**Catherine:** Sie sind sich zum Verwechseln ähnlich. Die Vogesen. Der Schwarzwald.

**Jules:** Ich erinnere mich an den Nebel. Wenn er unaufhaltsam die Hügel hinunter kroch. Wenn er sich ohne Voranmeldung über Wälder und Wiesen legte und unser Haus –

**Catherine:** Hätte er vorher anrufen sollen?

**Jules:** Der Nebel?

**Catherine:** Er hat sich immer treiben lassen. Der hat sich nicht selbst im Wege gestanden, mein lieber Jules. Der hat getan, was er nicht lassen konnte.

**Jules:** Hätte er vorher angerufen, wäre er unser Gast gewesen.

**Catherine:** Ach, Jules. Du weißt genau, wovon ich rede.

**Jules:** Ich rede davon, dass es eine Frage der Höflichkeit ist! Des Anstandes! Hätte er vorher angerufen, hätten wir ihn gerne als Gast gebeten. Aber er hat uns überrannt! So benimmt sich ein Eindringling! Dein Feind! Der taucht plötzlich ohne Voranmeldung auf und sagt zu dir: So. Das war es jetzt, Madame. Vielleicht noch ein paar Jahre. Aber während dieser Zeit werde ich mich bereits an Ihnen bedienen. Ich werde ganz nach Belieben all Ihre Erinnerungen kräftig durcheinander schütteln, bis sie keinen Unterschied mehr zwischen heute und gestern –

**Catherine:** Jules!

**Jules:** Entschuldige, Catherine.

**Catherine:** Willst du denn nicht rangehen? Das Telefon!

**Jules:** Wir haben kein Telefon.

**Catherine:** Sag nicht, du hörst unser Telefon nicht klingeln. Bitte, Jules!

*Stille. Bis Jules an das Telefon geht, das er und Catherine nicht haben.*

**Jules:** *(ins Telefon)* Ja?

**Catherine:** Ist es der Nebel?

**Jules:** *(ins Telefon)* Ich warte. Ja. Stellen Sie durch. *(zu Catherine)* Die Dame vom Amt. Sie verbindet mich. Sie hat gesagt – *(ins Telefon)* Hallo?

**Catherine:** Wer ist es denn nun?

**Jules:** *(ins Telefon)* Herr Nebel! Ich grüße Sie.

**Catherine:** Also doch.

*Stille.*

Was will er?

**Jules:** *(zu Catherine)* Er will uns einen Besuch abstatten. *(ins Telefon)* Selbstverständlich würden wir uns über einen Besuch sehr freuen –

**Catherine:** Aber nicht heute!

**Jules:** *(ins Telefon)* Einen kleinen Moment bitte, Herr Nebel.

**Catherine:** Er soll morgen kommen!

**Jules:** *(zu Catherine)* Ich weiß nicht, ob ich ihn – *(ins Telefon)* Wie bitte? Entschuldigen Sie bitte, Herr Nebel. Die Verbindung war kurzzeitig. Könnten Sie das vielleicht noch einmal –

*Stille.*

*(ins Telefon)* Um ehrlich zu sein, würde es uns morgen besser passen.

**Catherine:** Was sagt er?

**Jules:** *(ins Telefon)* Natürlich habe ich dafür Verständnis. Dann sehen wir uns also heute schon, Herr Nebel.

**Catherine:** Nein!

**Jules:** *(ins Telefon)* Einen kleinen Moment bitte noch einmal, Herr Nebel –

**Catherine:** Heute geht nicht!

**Jules:** *(zu Catherine)* Er soll morgen bereits den Rhein hoch ziehen!

**Catherine:** Ist das unser Problem!?

**Jules:** *(zu Catherine)* Er sei terminlich stark eingebunden, hat er gesagt –

**Catherine:** Dann sagst du ihm eben, dass du eine Frau hast, die mit dir heute Nachmittag noch die Wiesen hinunter tollen will!

**Jules:** *(zu Catherine)* Aber das können wir doch auch zu dritt.

**Catherine:** Bist du wahnsinnig?!

**Jules:** *(ins Telefon)* Halten Sie bitte die Leitung, Herr Nebel. *(zu Catherine)* Warum soll ich denn wahnsinnig sein –

**Catherine:** Weil wir uns dann im Nebel verlaufen werden! Weil wir ohne Verstand und völlig frei von jeglicher Verantwortung durch die Wälder tanzen und im Nebel unseren Weg nicht mehr zurück nach Hause finden werden! Kannst du dich nicht mehr erinnern, wie glücklich wir hier waren? Dein Nebel wird uns irgendwo da draußen gefangen halten. Er wird sich ins Fäustchen lachen, wenn ich den rechten Weg vorschlage, während dir der linke richtig erscheint. Er will einen Keil zwischen uns treiben, Jules!

**Jules:** Und wenn wir erst morgen los tollen? Wenn er dann weiter gezogen ist?

**Catherine:** Ich will in diesem Waldsee mit dir baden, Jules. Heute.

**Jules:** *(ins Telefon)* Sind Sie noch in der Leitung, Herr Nebel?

**Catherine:** Es ist deine Entscheidung, Jules.

**Jules:** *(ins Telefon)* Wir hätten da ein klitzekleines Problem, Herr Nebel.

**Catherine:** Das ist kein klitzekleines Problem, wenn deine Frau mit dir Zeit verbringen will, Jules!

**Jules:** *(ins Telefon)* Morgen oder gar nicht! Heute werden wir Sie nicht empfangen, Herr Nebel! Ich geh mit meiner Gattin schwimmen!

*Stille.*

*(ins Telefon)* Genau. Dann werden Sie eben Ihre Rhein-Reise verschieben müssen, werter Herr Nebel! Auf Wiederhören!

**Catherine:** Wie hat er es aufgenommen?

**Jules:** Ihre Hand, Madame. Wir schwimmen!

**Catherine:** Nicht so fest, Jules!

**Jules:** Hab ich dir weh getan?

**Catherine:** Fester, Monsieur.

7.

*Jules schläft in seinem Schaukelstuhl. Zärtlich streicht Catherine ihm über den Kopf. Dann nimmt sie eine Handvoll Tabletten in den Mund und greift nach einem Glas Wasser. Sie zögert und lässt schließlich das Glas klirrend zu Boden fallen. Jules schreckt auf.*

**Jules:** Catherine!? Was –

*Jules zwingt Catherine, die Tabletten wieder auszuspuken.*

Nein! Catherine! Das darfst du nicht!

**Catherine:** Lass mich! Du sollst mich lassen, Jules!

**Jules:** Du kannst dich doch nicht einfach so davonstehlen!

*Catherine bricht in Jules' Armen zusammen.*

8.

*Catherine kauert in Jules' Schaukelstuhl.*

**Jules:** Du musst mir versprechen, dass du so etwas nicht noch einmal. Du wusstest das doch. Das mit Jim. Dass er nicht mehr lebt.

**Catherine:** Ich habe Angst, Jules.

**Jules:** Ich bin bei dir.

**Catherine:** Irgendwann wirst du nicht mehr bei mir sein KÖNNEN! Weil du mich nicht mehr ertragen wirst. Ich werde nicht mehr ICH sein.

**Jules:** Ich werde bei dir bleiben.

**Catherine:** Aber ich werde nicht mehr deine Catherine sein, Jules. Nur noch eine Hülle. Da wird keine Catherine mehr drin sein!

**Jules:** Für mich wirst du immer Catherine bleiben.

**Catherine:** Wie ich deine Selbstlosigkeit hasse.

*Stille.*

Früher kam ich immer wieder zurück. Dieses Mal wirst du mich verlieren. Ich werde dich verlassen. Das wird kein Moment sein, Jules. So wie damals. Als ich zu dir hinunter stieg. Als die Welt stehen blieb. Nein. Sie wird sich weiter drehen. Aber sie wird ins Stocken geraten. So wie ein alter Film ins Stocken gerät. Wenn du ihn dir zigmal angesehen hast. Du magst ihn all die Jahre noch so liebevoll behandelt haben. Irgendwann trägt er eine Beschädigung davon. Und dann haust du gegen den Projektor. Du ziehst am Film. Zerrst an der Spule. Aber nichts hilft. Wie erleichtert bist du, wenn das Zelluloid endlich Feuer fängt und verbrennt.

**Jules:** Das Leben ist kein Film.

**Catherine:** Ich rede von diesem Stocken. Wenn ein Leben ins Stocken gerät. Unser Leben. Das will ich nicht.

**Jules:** Aber das mit den Tabletten. Das ist doch keine Lösung!

**Catherine:** Ich kann das nicht.

**Jules:** Was kannst du nicht?

**Catherine:** Warum hilfst du mir denn nicht, Jules?!

*Stille.*

**Jules:** Das ist nicht dein Ernst, Catherine. Sag, dass du das nicht –

**Catherine:** Doch, Jules! Wenn er sowieso verbrennt. Der Film. Warum ersparst du uns dann nicht sein unerträgliches Stocken?

**Jules:** NEIN.

**Catherine:** Wie mache ich dir denn nur begreifbar, dass du gehen MUSST!?



9.

*Catherine und Jules.*

**Catherine:** Glaubst du, dass es noch steht? Unser Häuschen? In den Vogesen?

**Jules:** Im Schwarzwald, Catherine. Nicht in den –

**Catherine:** Ob es noch steht!

**Jules:** Das war zwischen den Kriegen, Catherine. Ich glaube nicht, dass es den letzten heil überstanden hat. Es wird zwischen die Fronten geraten sein.

**Catherine:** Ist es nicht vorstellbar, dass Jim nach dem Krieg in die Vogesen zurückkehrt wäre? Dass er uns aber nicht angetroffen sondern nur die Ruine unseres kurzen Glücks vorgefunden hätte? Dass er sich an die Arbeit gemacht und jedes Detail akribisch wieder hergestellt hätte? Auf der Terrasse die kleine warme Bank mit Blick ins Tal. Mit Sicherheit hat er auch irgendwo einen Schaukelstuhl für dich aufgetrieben, Jules! Und Zigarren für eure langen Nächte. In denen ich auf ihn warte. Auf meinen Jim. In denen ich mit offenen Augen daliege und warte und immer nur denke: Das macht Jules mit Absicht. Dass er dich mir vorenthält. Und dass das nicht mehr lange so weitergehen kann. Dass wir Jules dann verlassen müssen. Meinst du, ich soll mich von Jules scheiden lassen?

**Jules:** Mit wem redest du, Catherine?

**Catherine:** Mit dir, Jim.

*Stille.*

**Jules:** Ich bin doch nicht Jim.

**Catherine:** Aber du wärest es gerne.

**Jules:** Ich setze dir deinen Tee auf, Catherine.

**Catherine:** Das tust du schon seit Jahrzehnten, Jules. Ich will Wein!

*Stille. Als Jules in die Küche will, hält Catherine ihn zurück.*

Warum willst du nicht mein Jim sein? Warum weigerst du dich?! Weil du Angst hast, Jules!? Weil du fühlen würdest, was uns beiden all die

Jahre gefehlt hat!

**Jules:** Was bezweckst du damit, Catherine?

**Catherine:** Uns bleibt keine Zeit mehr, Jim.

**Jules:** Ich bin nicht Jim.

**Catherine:** Und ich will Wein. Champagner!

*Stille.*

**Jules:** Ich habe Jim damals gebeten, sich deiner anzunehmen.

**Catherine:** Du hättest ihn nicht darum bitten müssen. Du hast es ihm erlaubt! Du hast dich blind gestellt und den großen Selbstlosen gespielt.

**Jules:** Du wolltest mich verlassen, Catherine. Und als ich gemerkt habe, was da zwischen dir und Jim. Da habe ich gedacht. Wenn du mit meinem besten Freund. Dann würde ich dich nicht gänzlich verlieren.

**Catherine:** So einen Menschen wie dich gibt es nicht.

**Jules:** Du bist doch niemals mein Besitz gewesen!

**Catherine:** Ich bin deine Frau.

**Jules:** Ich habe dich geliebt, Catherine.

**Catherine:** Ich dich auch, Jim.

**Jules:** Jules.

**Catherine:** Nicht Jim? Sicher?

*Stille. Als es an die Tür klopft.*

Keiner da!

**Mann:** *(off)* Frau Hessel?

**Jules:** Das ist der junge Mann von oben –

**Catherine:** Lassen Sie uns in Ruhe!

**Mann:** (off) Ich bringe Ihnen Ihre Einkäufe –

**Catherine:** SIE treiben keinen Keil zwischen mich und meinen Mann!

**Jules:** Er hat tatsächlich für uns eingekauft, Catherine!

**Catherine:** Die Tür bleibt zu!

**Mann:** (off) Monsieur Jules?

**Catherine:** Das darfst du nicht zulassen, Jules!

**Jules:** Aber Catherine –

**Catherine:** Ich lass mich nicht abschieben!

**Mann:** (off) Hallo?

**Jules:** Wieso abschieben?!

**Catherine:** Stellen Sie alles vor die Tür! Hattest du ihm Wein aufgeschrieben?

**Mann:** (off) Bitte denken Sie daran, dass der Zander in den Kühlschrank!

**Catherine:** Zander?

**Jules:** Zander. Ja. Wolltest du doch, Catherine! Mit einem Artischockensalat eröffnen. Zander essen.

**Catherine:** Den Gestank kriegen wir hier nie mehr aus der Wohnung, Jules!

10.

*Jules und Catherine.*

**Jules:** Hast du deine Tablette genommen?

**Catherine:** Was willst du, Jules.

*Stille.*

**Jules:** Gestern. Als du mich mit Jim verwechselt hast. Hast du da eigentlich wirklich gedacht? Dass ich? Also. Ich sei Jim. Hast du das geglaubt? Hast du gestern Jim getroffen, Catherine?

**Catherine:** Ich habe dich mit Jim verwechselt?!

**Jules:** Du hast mich plötzlich Jim genannt. Ja. Du hast mit mir gesprochen, als wäre ich Jim! Du hast mich berührt. So. Wie du nur Jim –

*Stille.*

**Catherine:** Warum gibst du den Pflanzen eigentlich nie Wasser?

**Jules:** Ich habe sie gestern erst gegossen.

**Catherine:** Knochentrocken.

**Jules:** Kann doch gar nicht –

**Catherine:** Überzeug dich selbst. Wenn du mir nicht glauben willst.

**Jules:** Was die trinken. Diese Pflanzen.

*Jules ab in die Küche. Wasser holen.*

**Catherine:** Ja. Unsere exzessiven Topfpflanzen. Gib ihnen Wein, Jim! Und Tabletten. Gegen das Vergessenwerden.

## 11.

*Jules und der junge Mann, der aus dem Fenster blickt.*

**Mann:** Ich bin immer wieder. Ist der Wahn! Stehe ich an diesem Fenster hier und denke: Nur zwei Stockwerke. Was für ein Unterschied! Von meiner Wohnung oben können Sie weit über die Dächer der Stadt bis weiß-ich-wohin! Können Sie sich aussuchen! Brauch ich aber auch. Dieses unbändige Gefühl! Vermissen Sie das denn gar nicht, Monsieur Jules? Die Unendlichkeit! Für mich wär das hier unten nichts. Ich will Ihnen ja nicht zu nahe, Monsieur. Aber immer nur auf diese Bürofassade starren. Obwohl. Bevor die Ihnen dieses Ding da vor die Nase. Muss ganz passabel gewesen sein. Ihr Blick. Wie lang wohnen Sie hier eigentlich schon? Dreißig Jahre? Vierzig? Das müssen Sie sich mal! Da leben Sie hier ein halbes Jahrhundert und plötzlich wird Ihnen Ihr Blick mit so einer beschissenen Betonfassade verrammelt! Ich wäre sofort. Wenn man hier aber natürlich schon ein Leben lang. Wahrscheinlich sehen Sie dieses Betonbüro gar nicht mehr. Sie blicken mitten hindurch! Richtig? Als wär es gar nicht da! Als wär da draußen nichts anderes als der graue Himmel, den der blaue Wind dann eines selgen Tages und so weiter. Allerdings. So ein kleines Stückchen können Sie ja noch. Da oben in der Ecke! Sehen Sie, Monsieur? Da erkennen Sie schon so ein Stück vom Himmel. Aber das würde mir nicht reichen. Nein. Was für eine Freiheit ist denn das!? So eine zugebaute Ewigkeit. Da muss man dann die Konsequenz. Es ist nicht mehr so, wie es mal war. Fangen Sie neu an, Monsieur! Und was Catherine. Was Ihre Frau betrifft. Ich bin alles andere als ein Arzt. Ich kann Ihnen das nicht beantworten, ob das der normale Krankheitsverlauf. Was ist bei so einer Krankheit schon normal? Dass sie beim Kochen vergisst, den Herd auszustellen? Bilder aus der Vergangenheit? Die sich in den Alltag drängeln? Bis Sie nicht mehr unterscheiden können! Was wirklich ist. Ist die Verspiegelung der Erinnerung nicht normal? Der Tod ist normal! Auch dass er sich bereits an Catherine bedient und ganz nach Belieben ihre Erinnerungen zu einem gallig bitteren Digestif. Ich weiche nicht mehr von ihrer Seite. Aber dass Ihre Frau Sie jetzt für ihren Liebhaber hält –

**Jules:** Sie hält mich für meinen besten Freund.

**Mann:** Mit dem Ihre Frau mal ein intensives Verhältnis pflegte, ergänze ich.

**Jules:** Jim.

**Mann:** Jim? Einen kurzen Moment lang stocke ich. Hat Jules gerade tatsächlich

den Namen Jim erwähnt?

**Jules:** Sie denkt, ich sei mein Freund Jim.

**Mann:** Ihr Freund heißt Jim?! Verstehen Sie mich nicht falsch, Monsieur Jules. Es ist nur. Das kann doch kein Zufall! Ihr bester Freund heißt Jim?!

**Jules:** Jim und Jules. Ja.

**Mann:** Aber nein! Jules und Jim!

*Stille.*

Sie kennen den Film nicht?

**Jules:** Wovon reden Sie?

**Mann:** Jules und Jim! Truffaut! Dass ich nicht gleich drauf. Ihre Frau im Film heißt auch Catherine! Das ist IHRE Geschichte, Monsieur! Das ist der Wahn! Ich bin in einem Film von Truffaut gelandet! Nouvelle Vague live! Das kann doch gar nicht. Das ist ja. Ich stand richtiggehend neben mir.

**Jules:** Ich habe Ihnen hier aufgeschrieben, was wir benötigen.

*Jules gibt dem jungen Mann einen Einkaufszettel.*

**Mann:** Hören Sie zu, Monsieur. Jules und Jim. Beste Freunde. Gemeinsam lernen sie Catherine kennen. Beide verlieben sich in sie. Doch obwohl Jim eigentlich der Frauenheld ist, macht Jules das Rennen. Er heiratet Catherine und das Paar zieht in ein kleines Häuschen in den Vogesen.

**Jules:** UNSER Haus stand im Schwarzwald.

**Mann:** Ich weiß. Aber Truffaut musste in den Vogesen drehen. Das hatte finanzielle. Schon wieder Zander? Den Gestank kriegen wir hier doch nie mehr! Muss ja komplett saniert werden, denke ich und sagte: Auf jeden Fall war ihre Ehe damals schon zerrüttet. Und plötzlich bekommen Catherine und Jules Besuch von ihrem alten Freund Jim. Jetzt geht die Geschichte erst richtig los! Jim liebt Catherine immer noch! Und dieses Mal macht ER das Rennen. Jim. Dieses Mal –

**Jules:** Hören Sie auf.

**Mann:** In diesem Häuschen spielt sich die bezauberndste Amour fou der

Filmgeschichte ab! Ménage à trois! Dreiecksgeschichte!

**Jules:** Sie sollen aufhören!

**Mann:** Bis Catherine Jim nicht mehr ertragen kann.

**Jules:** Jim hat Catherine verlassen.

**Mann:** Wenn das alles so einfach, Monsieur Jules. War es nicht vielmehr so, dass die beiden nicht voneinander lassen konnten?

**Jules:** Bitte! Gehen Sie jetzt.

**Mann:** Sie sollten Ihren Pflanzen nicht ganz so viel Wasser.

**Jules:** Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie die Besorgungen heute noch –

**Mann:** Ich brauche Geld, Monsieur.

*Jules gibt dem jungen Mann Geld und hält ihm die Wohnungstür auf.*

**Jules:** Ich habe es nicht kleiner.

**Mann:** Es muss Sie tief getroffen haben, Monsieur Jules. Als Ihr Freund Jim plötzlich. Als alles wieder von vorne –

**Jules:** Jim ist tot!

**Mann:** Bitte?

**Jules:** Hören Sie. Meine Frau ist sehr krank. Ich bin dankbar für Ihre Hilfe. Doch jetzt bitte ich Sie inständigst –

**Mann:** Aber Catherine lebt doch noch!

*Stille.*

War der Wahn! Ich stand in dieser Wohnung hier und während Jules mich verständnislos anstarrte, wurde mir urplötzlich klar, welches Spiel hier wer mit wem und WOZU spielte. Sie kennen Ihren Film ja wirklich nicht, Monsieur!?, rief ich aus und fast schon entsetzt, jedenfalls aber eindringlich, fügte ich hinzu: Dann wissen Sie auch nicht, wie er endet?

**Jules:** Nein. Er interessiert mich auch nicht! Ihr Film.

**Mann:** Catherine tötet sich und Jim! Ja! Sie erträgt es nicht ohne Jim. Aber sie kann auch nicht mit ihm. Und so bleibt ihr nur ein einziger Ausweg. Sie schließt das Kapitel! Catherine stürzt sich mit Jim in den Tod.

**Jules:** Jim ist von den Nazis hingerichtet worden.

**Mann:** SIE sind ihr Jim, Monsieur! Verstehen Sie, was das heißt? Das ist der Wahn! Das hätte ich ihr nie. Begreifen Sie nicht, was Ihre Frau vorhat?!

**Jules:** Raus.

**Mann:** Sie verfolgt einen Plan! Und zwar einen ganz perfiden –

**Jules:** Sie sollen jetzt gehen!

**Mann:** Aber Monsieur –

**Jules:** Gehen Sie!

*Jules drängt den jungen Mann aus der Wohnung und schlägt die Tür zu. Als Catherine aus dem Schlafzimmer kommt.*

**Catherine:** Du hast Besuch?

*Stille. Jules reißt die Tür noch einmal auf und ruft ins Treppenhaus:*

**Jules:** Und lassen Sie sich hier nie wieder blicken, Monsieur JIM!

*Abermals schlägt Jules die Tür zu.*

**Catherine:** Du hast ihn weggeschickt?

**Jules:** Ja. Für immer.

**Catherine:** Und Jules ist einfach so gegangen?

**Jules:** Jim, Catherine. JIM ist gegangen!

**Catherine:** Hätt ich nie gedacht. Dass Jules eines Tages einfach so –

**Jules:** Guck mich an, Catherine. Wen siehst du? Wer bin ich!? ICH bin JULES! Erkennst du mich nicht?!



*Stille.*

**Catherine:** Für einen Moment dachte ich. Aber nein. Das kann ja auch gar nicht. Natürlich nicht. Entschuldigen Sie bitte, Monsieur. Würden Sie die Liebenswürdigkeit besitzen und mir einen Tee aufsetzen, Garçon?

12.

*Catherine starrt aus dem Fenster. Während Jules den Tisch deckt.*

**Catherine:** Hatte der Nebel dir nicht zugesagt, seine Ankunft noch zu verschieben?

**Jules:** Es ist angerichtet! Voilà, Catherine! Dürfte ich Sie bitten?

**Catherine:** Drei Gedecke?

**Jules:** Ménage à trois!

**Catherine:** Du hast doch nicht etwa diesen penetranten Jüngling von oben –

**Jules:** Jules! Wir wollen doch nicht ohne Ihren Gatten! Ich will jedenfalls nicht ohne meinen besten Freund speisen. Zander in Buttersauce, Catherine! Entschuldigen Sie den Nebel. Meine Kochkünste sind begrenzt. Setzen Sie sich zu uns, Jules? Ich hole nur noch schnell den Wein!

*Jules holt aus der Küche Traubensaft.*

Ich habe zum Zander einen leichten Elsässer gedacht. Bitte? Sie wollen keinen Wein, Jules? Sicherlich haben wir dafür Verständnis, Monsieur Jules. Sie werden doch aber nichts dagegen haben, dass Catherine und ich uns ein Gläschen. Darf ich, Catherine?

**Catherine:** Du bist ein erbärmlicher Schauspieler, Jules.

**Jules:** Seien Sie doch nicht so hart gegen Ihren Gatten, Catherine. Wenn er partout keinen Wein –

**Catherine:** Du sollst damit aufhören!

**Jules:** A votre santé, meine geliebte Catherine! Auf die Liebe, die mächtiger ist als die Wahrheit und um sich herum alles kurz und klein haut!

*Jules nippt an seinem Glas Traubensaft.*

**Catherine:** Warum tust du das, Jules?

**Jules:** Vielleicht doch ein bisschen zu leicht. Dieser Elsässer.

**Catherine:** Ich rede mit dir! Antworte, Jules!

**Jules:** Würden Sie mich nach dem Essen auf einen Spaziergang begleiten, Catherine?

*Catherine nippt an ihrem Glas Traubensaft.*

**Catherine:** Der Wein ist tatsächlich gut.

**Jules:** Sie finden ihn nicht zu leicht?

**Catherine:** Ich werde meinen Monsieur Jim mit Wollust begleiten. Wenn Sie das aushalten. Ertragen Sie Wollust, Jules? Zügellosigkeit?!

**Jules:** Haben Sie etwas dagegen einzuwenden, mir Ihre Frau für einen wollüstigen Spaziergang zu überlassen, mein lieber Jules?

*Stille. Bis Jules auflacht.*

Aber was denken Sie denn von mir, mein verehrter Freund!

**Catherine:** Was hat er gesagt?

**Jules:** Keine Einwände.

**Catherine:** Natürlich nicht.

**Jules:** Ich soll Sie wie eine Königin behandeln. Und er hat mir nachdrücklich zu verstehen gegeben, dass er sie –

**Catherine:** Dass er keinerlei Bedingungen stellt.

**Jules:** Sie haben es erraten, Catherine!

**Catherine:** Riecht es hier nicht merkwürdig? Hast du vielleicht den Herd nicht –

*Stille. Bis Jules in die Küche hastet.*

13.

*Der junge Mann starrt aus dem Fenster. Als Catherine an ihn heran tritt. Sie versichert sich, dass Jules nicht in der Nähe ist, und zischt ihm zu:*

**Catherine:** Was machst du hier!?

*Der junge Mann dreht sich um. Beide gucken sich an.*

**Mann:** Frau Hessel!, werde ich hochachtungsvoll ausrufen, sollte ich eines Tages jene sagenumwobene Catherine erblicken, deren Züge tatsächlich noch die Anmut der jungen Jeanne Moreau erahnen lassen. Sie glauben ja gar nicht, wie sehr ich mich! Ihr Mann hat mir schon so viel! Und da dachte ich. Ein Gläschen Sekt auf die gute Nachbarschaft! Ihr Mann ist nur schnell –

**Catherine:** *(zischt)* Lass das Theater!

*Sie sprechen im Flüsterton, damit Jules sie nicht hören kann.*

**Mann:** ICH? DU hast doch auf einmal alles! Du hättest mich um Erlaubnis! Du kannst doch nicht ohne mein Einverständnis die Dinge selbst –

**Catherine:** Geht dich nichts an.

**Mann:** Geht mich nichts an?!

**Catherine:** Das ist hier MEINE Geschichte!

*Aus der Küche ist das Knallen eines Sektkorkens zu hören.*

**Jules:** *(off)* Oh là là!

**Catherine:** Ich will, dass du gehst. Sag, du hättest Magenschmerzen.

**Mann:** Ich kann deinen Mann doch nicht –

**Catherine:** Hast du mich verstanden!? Wir haben eine Verabredung!

**Mann:** Eine Verabredung. Ich atme tief durch. Ja. So kann man es auch. Nur dass zu einer Verabredung immer zwei. Ich treffe meine Verabredungen allein! Eigenverantwortliche Entscheidungen sind das, denke ich und versuche noch einmal in aller Ruhe auf Catherine einzuwirken:

Catherine. Du kannst dein Leben nicht nach irgendeinem Drehbuch –

**Catherine:** Es ist nicht IRGENDEIN Drehbuch!

**Mann:** Truffaut! Ja! Trotzdem! Was du hier. Das ist Boulevard! Das ist hinterste. Nur weil ihr zufällig die gleichen Namen!

**Catherine:** Meine Catherine ist verschlagener.

**Mann:** Hintertriebener würde ich es –

**Catherine:** Aber darum geht es überhaupt nicht. Es geht um Jules! Und um mich.

**Mann:** Um dich. Ja. Immer geht es um dich!

**Catherine:** Es geht um Liebe! Was verstehst du denn schon davon!?

**Mann:** Das geht zu weit, Catherine. Das muss ich mir ausgerechnet von DIR nicht. Von jeder anderen! Aber von DIR –

*Als Jules auftritt, brechen die beiden sofort ihre Unterhaltung ab.*

**Jules:** Catherine! Schön, dass du dazugekommen bist! Der junge Mann, der so freundlich war und in den letzten Wochen für uns die Einkäufe erledigt hat, möchte mit uns anstoßen! Ihr habt euch schon gegenseitig –

**Catherine:** Oberflächlich.

**Mann:** Ich sagte gerade zu Ihrer Frau –

**Jules:** Das ist ein Missverständnis. Wir sind nicht verheiratet. NOCH nicht!

**Mann:** Aber, Monsieur Jules. Sie sind doch –

**Jules:** Jim! Mein Name ist JIM. Nicht Jules. Sie verwechseln mich mit meinem besten Freund. Jules ist so etwas wie ein Bruder für mich. Insofern. Ihre Verwechslung schmeichelt mir! Wartet. Ich hol nur schnell noch ein Glas für dich, Catherine.

*Jules hastet in die Küche.*

**Mann:** *(zischt)* Jetzt bist du zu weit gegangen, Catherine! Davon war nie die Rede! Du hättest mich zumindest einweihen können! Selbst dann. Ich werde ihn verhindern! Deinen Plan. So eine Entscheidung kannst du

nicht einfach entgegen meinen Vorgaben. Das ist Mord!

**Catherine:** Denk an deine Karriere.

**Mann:** Meine Karriere ist seit Anbeginn ein Selbstgänger!

**Catherine:** Von Anfang an hast du dir deine Entscheidungen immer wieder aus der Hand nehmen lassen. Der Selbstgänger an deiner Karriere ist die Gewissheit, dass du sowieso stattfindest! Sammel das Pfand zusammen und geh.

**Mann:** Ihr könnt euch doch nicht einfach gegenseitig! Selbst!

**Catherine:** Geh und spiel hier nicht den Moralisten. Sollen alle es wissen? Dass du dich mit fremden Federn schmückst?

**Mann:** Ich lasse mir von dir mein Geschäft nicht madig! Das ist doch –

*Jules kommt mit einem dritten Sektglas zurück.*

**Jules:** Dein Sekt, Catherine. Lasst uns also die Gläser erheben, auf dass die neue Nachbarschaft, die so vielversprechend begann, einen ebenso langlebigen wie vertrauensvollen Verlauf nehmen wird! Chin-Chin!

*Sie nippen an ihren Sektgläsern.*

**Catherine:** Schon wieder Apfelschorle! Kannst du allein trinken.

**Mann:** Charmant, Madame.

**Jules:** Soll ich dir einen Tee aufsetzen, Catherine?

**Catherine:** Heißt du Jules?

**Mann:** Natürlich heißt er –

**Catherine:** Ihr Magen krampft, junger Mann.

**Jules:** Was ist mit seinem Magen?

**Mann:** Er krampft.

**Jules:** Magenkrämpfe?

**Mann:** Planmäßig habe ich plötzlich Magenkrämpfe. Ja.

**Catherine:** Dann wünschen wir gute Besserung, junger Mann. Dort ist die Tür.

**Jules:** Oder kann ich Ihnen vielleicht auch mit einem Tee –

**Catherine:** Er will gehen, Jim.

**Jules:** Schade. Hoffen wir trotzdem, dass die Nachbarschaft –

**Catherine:** Kommen Sie bitte, junger Mann.

*Catherine hält dem jungen Mann die Wohnungstür auf.*

**Mann:** Bleiben Sie, wer Sie sind, Monsieur –

**Catherine:** Und nun raus hier!

*Catherine drängt den jungen Mann aus der Wohnung, schließt die Tür ab und lässt den Wohnungsschlüssel in ihrem Dekolletée verschwinden.*

**Jules:** Dass er so plötzlich Magenkrämpfe. Kann sich nicht damit abfinden, dass ich nicht mein Freund Jules bin.

**Catherine:** Impertinent. Noch zu jung für dieses Leben.

**Jules:** Er sieht zu viel fern, wenn du mich fragst, Catherine.

**Catherine:** Hast du dich mit ihm eingehender unterhalten?

**Jules:** Nur Nebensächlichkeiten. Er drückt sich nicht gerade verständlich aus. Ich gebe den Pflanzen deine Apfelschorle.

*Jules gießt die Topfpflanzen mit Apfelschorle.*

Seitdem du krank bist. Seitdem wir das wissen. Es hat sich etwas verändert zwischen uns, Catherine. Wir sind uns –

**Catherine:** Pst. Bitte sprich es nicht aus. Endlich bist du zurück. Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr ich mich all die Jahre nach dir gesehnt habe, Jim.

14.

*Jules und der junge Mann. Während Catherine nebenan schläft.*

**Mann:** Ich versuchte dem Gespräch zunächst ein Flair von intensiver Beiläufigkeit zu verleihen, indem ich gedankenverloren und anerkennend feststellte: Catherine ist eine inspirierende Frau. Zugegeben, fügte ich mit derselben Intention hinzu, um dann mit Nachdruck den Wahn der Wahrheit in den Raum zu stellen: Dieses Mal wird Catherine Sie mit sich reißen, Monsieur! In den Tod!

**Jules:** Hier haben Sie die Einkaufsliste.

*Jules gibt dem jungen Mann einen Einkaufszettel.*

**Mann:** Lassen Sie mich Ihnen noch einmal. Jim steigt auf der Beifahrerseite ein. Catherine setzt sich hinters Steuer. Sie fährt los und steuert direkt auf eine zerstörte Brücke zu. Dann geht alles ganz schnell. Der Brückenkopf dient ihr als Rampe. Sie gibt Gas und stürzt sich und Jim in die Fluten. Beide sind augenblicklich tot. Einäscherung. Urnenbestattung. Jules bleibt allein zurück.

**Jules:** Sie reden Unsinn.

**Mann:** Nein! Das ist das Ende Ihrer Geschichte! Das ist Catherines Plan! Mord und Selbstmord in einem! Aus und Schluss. Ist der Wahn.

**Jules:** Ich kenne hier keine zerstörten Brücken.

**Mann:** Monsieur –

**Jules:** Außerdem haben wir kein Auto. Catherine nicht mal einen Führerschein. Sie müssen vom letzten Mal noch genug Geld –

**Mann:** WIE Catherine es anstellt. Das ist doch. DASS sie es macht! Darum geht es. Weil das doch zwangsläufig! Monsieur Jules! Das ist –

**Jules:** Nennen Sie mich Jim.

**Mann:** Sehen Sie? Catherine sitzt schon hinterm Steuer.

**Jules:** Warum macht Catherine das? Ich meine. Die in Ihrem Film.



**Mann:** Weil sie liebt. Sie kennen Catherine doch.

**Jules:** Jim? Weil sie Jim liebt? Oder tötet sie sich und Jim, weil sie Jules liebt.

*Stille.*

Wie sie die Geschichte auch drehen und wenden. Das Ende Ihres Films macht keinen Sinn. Gehen Sie lieber, bevor die Geschäfte schließen –

**Mann:** Weil sie JIM liebt! Weil diese Liebe zwischen den beiden so exzessiv ist, dass es keinen anderen Ausweg!

**Jules:** Der Tod ist kein Ausweg.

**Mann:** Natürlich nicht –

**Jules:** Nur für Jules.

**Mann:** Bitte?!

**Jules:** In ihrem Film. Der plötzliche Tod von Jim und Catherine muss in diesem Film doch eine Erlösung für Jules gewesen sein.

**Mann:** Truffaut spricht von einer großen Erleichterung, die Jules empfand.

**Jules:** Ja.

**Mann:** Aber Sie machen ihr doch den Jim, Monsieur Jules!

**Jules:** Ich bitte Sie, junger Mann.

**Mann:** Entschuldigen Sie meine unbeholfene Wortwahl, Monsieur. Aber Sie verstehen doch, wovon ich die ganze Zeit! Catherine spielt Ihnen vor, dass Sie ihr Jim! Sie nehmen diese Rolle an und also kann Catherine nun der Geschichte ein Ende machen! Ganz im Sinne des Drehbuchs von Truffaut! Und ganz im Gegensatz zu meinem eigenen –

**Jules:** Unser Leben ist kein Film, Monsieur.

**Mann:** Natürlich ist Jules' Leben kein Film. Ich bin ja nicht! Aber irgendwie musste ich diesen alten Herrn hier doch davor bewahren, dass er in sein eigenes Verderben. Dass Catherine ihn mit sich. Dass er vor seiner Zeit. Nur wie?! Ich gestehe, dass mich dieses dumpfe Gefühl von Hilflosigkeit überfiel, das mir mit seiner schnöden Menschlichkeit eigentlich fremd

sein sollte, und dass ich sogar kurz davor war, mich diesem Gefühl wider meiner Natur gänzlich hinzugeben, als mir plötzlich ein Gedanke kommt. Die Menschlichkeit! Ja! Vielleicht bietet ja gerade sie mir die Möglichkeit, Jules zur Flucht zu bewegen! Dass dieser Film endlich reißt! Und also verlasse ich meinen bisherigen Argumentationsgang und werde zu Jules den empfindsamen Satz sprechen: Ihre Frau ist krank. Auch wenn Sie das zur Zeit noch gar nicht so richtig. Sie braucht Hilfe, Monsieur! Professionelle! Das kannst du nicht allein, Jules! Und ich werde dir auch nicht ewig mit den Einkäufen helfen können. Zuhause schreien meine Kinder nach mir! Du musst doch auch einmal an mich denken! Dass mich das zerreißt! Dass sie oben und unten an mir zerren! Dass es mir manchmal so vorkommt, als würde auf meinen Schultern die gesamte Familie! Nur weil ich in der Mitte gesund und leistungsfähig und um mich herum sind sie debil oder infantil! Einer muss ja das Geld und meine Frau fordert auch ihr Recht! Ich kann nicht mehr! Ich bin am Ende! Du musst Maman ins Heim geben, Vater!

*Stille.*

**Catherine:** *(off)* Jim!?

**Jules:** Ich komme, Catherine!

**Catherine:** *(off)* Beeil dich!

**Jules:** Ich wünsche Jules nur schnell noch eine gute Nacht!

**Catherine:** *(off)* Müsst ihr immer so lange debattieren!?

**Jules:** Bin gleich da! *(zum jungen Mann)* Sie haben ja die Einkaufsliste.

**Mann:** Sie begehen einen Fehler, Monsieur Jules. Einen verhängnisvollen!

**Jules:** Den habe ich schon lange vor Ihrer Zeit begangen, junger Mann. Gehen Sie jetzt. *(zu Catherine)* Ich komme, Catherine! Ich fliege.

**Mann:** Ich brauche noch Geld, Monsieur!

*Doch Jules ist bereits zu Catherine ins Schlafzimmer geflogen.*

Wie die Fliegen.

15.

*Catherine und Jules.*

**Jules:** Was ist mit dir, Catherine!?

**Catherine:** Mein Herz. Das hatte ich schon seit Jahrzehnten nicht mehr!

**Jules:** Setz dich lieber. Ich hol dir ein Glas Wasser.

**Catherine:** Champagner!

**Jules:** Tee?

**Catherine:** Jetzt rast es!

**Jules:** Soll ich nach einem Arzt schicken!?

**Catherine:** Sei nicht albern, Jim.

**Jules:** Was ist denn daran albern –

**Catherine:** Es sieht hier tatsächlich wie damals aus! Unglaublich, wie du das. Bis ins kleinste Detail!

**Jules:** Wenn dir dein Herz Probleme macht, Catherine –

**Catherine:** Hast du im Krieg deinen Humor verloren, Jim? Ich flirtete mit dir! Obwohl. Du hast ja sogar einen Schaukelstuhl für Jules aufgetrieben! Aber er raucht nicht mehr.

**Jules:** Ich habe es mir im Krieg auch abgewöhnt, Catherine.

**Catherine:** Im Konzentrationslager?

*Stille.*

Nichts ist mehr wie damals.

**Jules:** Natürlich nicht, Catherine.

**Catherine:** Der Blick ins Tal ist immer noch der Gleiche. Das glaubst du doch nicht. Dass mein Herz. Nur weil wir zurück in den Vogesen sind!?

*Stille.*

Warum korrigierst du mich nicht? Warum bestehst du nicht darauf, dass das da draußen der Schwarzwald ist!?

**Jules:** Du verwechselst mich. Ich bin Jim.

**Catherine:** Ich will nicht mehr teilen.

**Jules:** Das musst du doch auch gar nicht, Catherine.

**Catherine:** Aber DU! Und das will ich nicht mehr. Liebe lässt sich nicht teilen.

**Jules:** Nein, Catherine.

**Catherine:** Jules' Schaukelstuhl stand da drüben.

**Jules:** Bitte?

**Catherine:** Damals stand der Schaukelstuhl DORT!

*Stille. Bis Jules den Schaukelstuhl verschiebt.*

Hast du keine Erinnerung mehr?

**Jules:** Doch. Schon. Aber ich war mir sicher –

**Catherine:** Nein! Und der Tisch gehört in die Ecke. Du musst die Wand versetzen. Die Zimmerdecke muss tiefer. VIEL tiefer muss die! Keine Topfpflanzen. Wiesenblumen. Jeden Tag ein neuer Strauß. Ich habe sie am Wegesrand gepflückt.

**Jules:** Es tut mir leid, Catherine.

**Catherine:** Wenn du hier drinnen fertig bist, kannst du den Betonklotz vorm Fenster abreißen. Und die Vogesen fehlen noch am Horizont.

**Jules:** Natürlich, Catherine.

**Catherine:** Du darfst dich nicht so demütig geben.

**Jules:** Aber ich –

**Catherine:** DU! Ja. Aber JIM nicht. Jim ist immer aufrecht gegangen. Jim hätte niemals aus freien Stücken das Kostüm des Sklaven gewählt. Entweder oder. Wir haben uns geliebt und wir haben uns geschlagen. Aber nie haben wir uns irgendwelche Entbehrungen auferlegt.

**Jules:** Du verstehst mich nicht –

**Catherine:** Weil es darum auch gar nicht geht! Immer nur Verstehen! Das Problem ist dein Kopf, Jules! Wo bleibt das Herz!? Dein Bauch! Hast du überhaupt einen Bauch? Eine Seele? Die liebt? Und die verachtet? Die dich ohne Sinn und Verstand ins kalte Wasser schubst? Die dir deinen Kopf mit Reue und Schuld und dich in dieses wahnsinnige Geflecht aus Kalkül und Hoffnung treibt? Aus dem es keinen Ausweg gibt! Nicht mal einen noch so mickrigen Gedanken an Flucht. Keine Erlösung. Nur die Lust. Am Leben zu sein. Einen Körper zu haben. Den ich greifen kann. Weil er eine Seele hat. So ein Körper. Das war mein Monsieur Jim.

*Stille.*

Vielleicht kann ich nur mit einem Menschen alt werden, der sich von seinem Kopf im Griff halten lässt. Der sich in gehörigen Abstand zu sich selbst begeben hat. Wahrscheinlich ist das auch der Schlüssel zu einem ehrbaren Leben. Voll von Großzügigkeit und Achtung. Aber ist es das wert? Natürlich habe ich das gespürt! Wohin das geführt hätte. Das mit Jim und mir. Weil wir verzweifelten! Ewig in zwei verschiedenen Körpern getrennt leben zu müssen. Nie Eins werden zu können. Das ist ein Schmerz, Jules. Der macht süchtig. Du bist nicht mein Jim. Es geht nicht. Du kannst mich nicht so anfassen, wie Jim es getan hat. Dass ich mich selbst nicht mehr erkenne. Tut mir leid, Jules. Aber jede dieser trostlosen Topfpflanzen hier hat mehr Ähnlichkeit mit Jim als du.

*Stille.*

Was machst du?

**Jules:** Ich brauche Luft.

*Jules tritt an die Wohnungstür. Doch die Tür ist verschlossen.*

Seit wann schließen wir unsere Tür ab!? Wo ist der Schlüssel? Gib mir den Wohnungsschlüssel, Catherine.

**Catherine:** Du BLEIBST!

*Stille.*

**Jules:** Sie sind zu weit gegangen, Madame. Ist mir nicht verborgen geblieben, dass Sie meine Großzügigkeit all die Jahre über verachtet haben. Dass du sie ausgenutzt hast. Hast du eine Ahnung, wieviel Kraft das kostet? Dieser ständige Kampf gegen die Eifersucht? Ich wollte der Liebe ihre Freiheit geben. Ich habe versucht, die Konsequenzen mit Gleichmut und Kontenance zu tragen. Aber ich bin kein Masochist, Catherine!

**Catherine:** Monsieur Jules, der große Freiheitskämpfer!

**Jules:** Du machst mit deiner Selbstsucht alles kaputt.

**Catherine:** Du wirst in die Annalen eingehen, Jules. Die Selbstlosigkeit in Person!

**Jules:** Ich verachte dich, Catherine. Deine kindliche Selbstgefälligkeit.

**Catherine:** Endlich sagst du es.

**Jules:** Ich hätte dich damals direkt gehen lassen sollen.

**Catherine:** Nein!

*Stille.*

**Jules:** Natürlich bin ich nicht dein Jim. Aber du bist meine Catherine!

**Catherine:** Ja.

**Jules:** Was hast du da gerade gesagt?

**Catherine:** Ich BIN deine Catherine.

**Jules:** Das ist es, was du die ganze Zeit wolltest? Dass ich dich verachte?!

**Catherine:** Dir bleibt nicht mehr viel Zeit, Jules. Du musst gehen. Ich will, dass es ein Ende hat. Du lässt mir keine andere Wahl. Wenn du mich verachtest, dann ist es, als hättest du endlich deine Maske abgelegt. Als wäre dein selbstloser Jules all die Jahre lang nur Theater gewesen! Und zum Vorschein kommt mein Monsieur Jim! Als hätte Jim unter dem ehrbaren Antlitz Jules' auf genau diesen Moment gelauert.

**Jules:** Bleiben Sie genau so stehen, Madame.

**Catherine:** Was –

**Jules:** Nicht bewegen!

**Catherine:** Sag bloß nicht. Eine Spinne?

**Jules:** In Ihrem Haar. Ja. Eine Spinne. Und zwar eine –

**Catherine:** Mach sie weg.

*Stille.*

Du sollst sie wegmachen! Jules!?

**Jules:** Wo ist dein Humor geblieben, Catherine?

**Catherine:** Ich bringe dich um.

16.

*Catherine sitzt in Jules' Schaukelstuhl. Als Jules aus der Küche kommt. Mit zwei Sektgläsern. Von denen er eins Catherine reicht.*

**Catherine:** Erinnerst du dich an unseren Waldsee in den Vogesen?

**Jules:** Schwarzwald, Catherine.

**Catherine:** Danke. Dass du bleibst.

**Jules:** Du willst schwimmen gehen?

*Stille.*

HEUTE beginnt ein neues Leben, Catherine!

**Catherine:** A votre santé, Monsieur.

*Sie stoßen an und nippen an ihren Gläsern.*

Apfelschorle.

**Jules:** Champagner!

**Catherine:** Schmeckt bitter. Findest du nicht? Gallig.

*Catherine trinkt ihr Glas in einem Schluck aus. Jules zögert einen Moment. Und trinkt dann auch. Stille. Bis es an die Wohnungstür klopft.*

Ich dachte, er wollte erst morgen kommen.

**Mann:** *(off)* Monsieur Jules?

**Catherine:** Hattest du das nicht am Telefon mit ihm besprochen?

**Jules:** Pst!

*Der junge Mann klopft erneut an die Wohnungstür.*

**Mann:** *(off)* Catherine! Ich weiß, dass Sie da drinnen! Machen Sie auf!

*Der junge Mann bollert gegen die Tür. Stille.*



Das hat doch keinen Sinn! Als wenn mich eine Tür! Lassen Sie dieses alberne Versteckspiel, Herr Hessel!

*Stille*

Also. Ich werde jetzt zügig den Rhein hochziehen! Und wenn ich morgen zurück! Dann ist Schluss! Haben wir uns verstanden?!

**Catherine:** *(flüstert)* Er soll RICHTIGEN Champagner mitbringen.

**Jules:** *(flüstert)* Ich liebe dich.

**Catherine:** *(flüstert)* Warte noch.

**Mann:** *(off)* Bis morgen also!

*Stille.*

**Catherine:** Warum hältst du mich nicht?

**Jules:** Lass uns schwimmen gehen. Wo hast du den Schlüssel?

**Catherine:** Runtergeschluckt.

**Jules:** Du hast WAS?!

**Catherine:** Das dauert jetzt eine Weile.

*Stille. Bis Catherines Körper kurz zuckt.*

**Jules:** Alles in Ordnung bei dir? Catherine!

**Catherine:** Keinen Humor mehr, Jim?

**Jules:** Hast du deine Tabletten genommen?

*Catherine lacht.*

**ENDE.**



## **Carsten Brandau**

Geboren 1970 in Hamburg; Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie in Trier, London und Heidelberg. Von 1998 bis 2003 als Regieassistent am Stadttheater Heidelberg, im Kinder- und Jugendtheater des Düsseldorfer Schauspielhauses und am Schauspiel Dortmund, später freier Regisseur. Nach ersten Schreibversuchen während der Schul- und Studienzeit (u.a. 1. Preis für Experimental-Film beim Internationalen Bochumer Videofestival 1992; Lions-Jugendförderpreis für Drama 1993) begann Brandau als Regieassistent kontinuierlich für das Theater zu schreiben. Seit 2003 arbeitet er als Autor von Theater- und Hörspieltexten und engagiert sich im Vorstand des von der Hamburger Kulturbehörde getragenen *Writers' Room*. Seine Theaterstücke und Hörspiele wurden mehrfach nominiert und ausgezeichnet, seine Hörspiele von diversen Rundfunkanstalten gesendet. Mitwirkung bei Projekten mit Event- bzw. interdisziplinärem Charakter (Köln 2006 (TTZ): *24-Stunden-Theater*; szenischer Audio-Guide für die Hamburger Kunsthalle und das Museum für Kunst und Gewerbe im Auftrag der Körber-Stiftung, zusammen mit Sigrid Behrens). Zuletzt schrieb er zusammen mit Sigrid Behrens und Ulrike Syha den dreiteiligen Theaterkrimi *Weggeparkt!* für die *altonale 2007* in Hamburg. Carsten Brandau lebt mit seiner Familie in Hamburg.

### **Preise und Auszeichnungen**

2013

15. Niederländisch-Deutscher Kinder- und Jugenddramatikerpreis Kaas & Kappes für *Dreier steht Kopf*

2010

Teilnahme mit *Fabelhafte Familie Baader* an den Autorentheatertagen des Deutschen Theater Berlin

Teilnahme mit *Republik Pizza* (UA) an der *Theater altonale* Hamburg, 04.06.2010

Jurymitglied Leipziger Hörspielsommer/MDR

Nominierung für den ARD-Hörspielwettbewerb *Premiere im Netz*

2009

1. Preis Leipziger Hörspielsommer/MDR in der Kategorie "Beste Regie"

2. Preis Berliner Hörspielfestival

Nominierung für den Berliner Kindertheaterpreis

2008

Teilnahme mit *Palastica* am Autorenlabor des Düsseldorfer Schauspielhauses  
(Leitung: Thomas Jonigk)

1. Preis WDR-Kurzhörspielwettbewerb

1. Preis Leipziger Hörspielsommer/MDR in der Kategorie "Bester Autor"

1. Preis "hoer-spiel"-Wettbewerb der FH St. Pölten/ORF

2007

Nominiert für den Autorenwettbewerb *Drama Köln* (Preis der Jury), ebenfalls nominiert

2006

Nominiert für den ARD-Hörspielwettbewerb *Premiere im Netz*

3. Preis Leipziger Hörspielsommer/MDR

Aufenthaltsstipendium Schloss Bröllin

2007/08

Stipendiat des Autorenlabors am Düsseldorfer Schauspielhaus unter der Leitung von  
Thomas Jonigk

2005

Einladung zum Frankfurter Autorenforum

Deutscher

Kindertheaterpreis der Frankfurter Autorenstiftung für sein Kinderstück *Paule*  
(zusammen mit Scheffler, Kittstein und Sagor)

Stipendiat der deutsch-türkischen Autorenwerkstatt 2005/06 am FFT Düsseldorf

2006

Lobende Erwähnung Internationaler Hörspielpreis der Leipziger Buchmesse

3. Preis Leipziger Hörspielsommer/MDR

7. Platz Prix Europa in der Kategorie "Radio Drama"

2005

Teilnahme am Wiener *drama-x*

2004

Teilnahme am *Forum junger Autoren Europas* anlässlich der Theaterbiennale Wies-  
baden / Frankfurt

2002

Nominiert für die Autorentheatertage Thalia-Theater Hamburg

Paul-Maar-Stipendium

2001

1. Preis des Dramatikerwettbewerbs am Thalia Theater Halle

Teilnahme am Stückemarkt *take away* am Burgtheater Wien

2000

Stückewettbewerb des Theaters Magdeburg

### **Theaterstücke im Verlag**

- **Die Anmaßung** (2013)

1 H

- **Stück vom Himmel** (2013)  
1 D | 3 H
  
- **Dreier steht Kopf** (2012)  
Ein Stück Theater für ALLE ab 4  
3 Darsteller  
*15. Niederländisch-Deutscher Kinder- und Jugenddramatikerpreis Kaas & Kappes 2013*  
*Stipendium zum Deutschen Kindertheaterpreis 2012.*  
*Lesung (Ausschnitt) im Frankfurter Autorenforum Kinder-Jugendtheater Zentrum, Frankfurt a.M., 08.12.2012*  
*Werkstatt-Präsentation des Theaters an der Parkaue Berlin beim 3. Boxenstopp Leipzig, 04.10.2012*
  
- **Kreuzweise** (2011)  
Ab 10 Jahren  
2 H
  
- **Fabelhafte Familie Baader** (2010)  
1 D | 2 H  
*Uraufführung Theater Halle, 2011*
  
- **Palastica** (2008)  
3 D | 4 H  
*Entstanden im Rahmen des Autorenlabors des Düsseldorfer Schauspielhauses, Szenische Lesung, 22. Juni 2008.*
  
- **hier** (2006)  
2 D | 1 H | drei kleine Rollen  
*Nominiert für den Autorenwettbewerb „DRAMA KÖLN“; Werkstattinszenierung in Köln (Clubtheater) und Düsseldorf (FFT), April 2007*  
*Uraufführung frei!*
  
- **Paule** (2005)  
Theaterstück für Kinder ab 8 Jahren  
2 D | 3 H | 1 K  
*Deutscher Kindertheaterpreis der Frankfurter Autorenstiftung 2005*
  
- **Kein Morgen** (2005)  
Bühnenspiel  
1D | 1 H
  
- **Wir sind nicht das Ende** (2004)  
Bühnenspiel  
1 D | 1 H (mindestens)  
*UA Städtische Bühnen Dortmund, Mai 2008*
  
- **paula & tatta – wir tragen schaufeln um den hals** (2002)  
Bühnenspiel  
  
3 D | 3 H

*Szenische Lesung auf den Autorentheatertagen des Hamburger Thalia Theaters 2002*

- **ex – drecks – aus** (2000)

Bühnenspiel

2 D | 4 H

*Auszeichnung beim Stückewettbewerb des Theaters Magdeburg 2000*

### **Weitere Theatertexte**

- **Weggeparkt! Dreiteiliger Theaterkrimi von Sigrid Behrens, Carsten Brandau und Ulrike Syha**  
*UA altonale Hamburg, 7. Juni 2001* (Regie: Rene Harder, Anna Schildt, Andrea Udl)
- **intersex II. 29 szenen für zwei personen, eine badewanne und einen aal**  
*UA Drama-X Wien, 24. April 2004* (Regie: Bernhard Studlar)
- **PIZ-SER-Abend**  
*UA Stückemarkt am Wiener Burgtheater, 28. Juni 2001* (Regie: Stephan Rottkamp)
- **unsere straße**  
*UA 22.3.2005, Drama Köln* (Regie: Malte Jelden)  
*Hörspiel: Ursendung: SWR 2, Dschungel, 4. Juli 2007*
- **Es gibt Gewalten hier auf Erden, hab die Schweden fliegen sehen.**  
*UATemporäre Theatrale Zone, Drama-Köln, 21. Juni 2006* (Regie: Nora Mansmann)
- **Republik Pizza**
- **Die Sonne, ein Park geht unter. Mini-Drama**  
*UA Staatstheater Wiesbaden, Theaterbiennale (Auftragsarbeit), 25. Juni 2004*  
*Hörspiel: Ursendung: Ö 1, Kunstradio-Radiokunst, 19. März 2006*
- **Scherben. Chanson in living mono**  
*UA Drama-X, „Vierundzwanzigstundenwerk“, Wien (Auftragsarbeit), 23. April 2005*